

II.

Kunsthrichten.

I.

Archäologische Werke.

a) Tischbeins Homer, fünfter Heft.

Es ist der Ruhm, ja der Triumph unseres Zeitalters, daß man bei allen Angaben im Gebiete der bildenden und decorirenden Künste zu der musterhaften Urform der Antike zurückkehrt. Selbst die Ausartungen und Abschweifungen der mit Recht belachten Afer-Griechheit zeigen doch immer noch von der entschiedenen Tendenz der schönen Einfachheit der alten Welt in Meubles, Kleidungen und Verzierungen sich wieder zu nähern. Das Kind muß durch manchen Fall gehen, die Kunst durch manchen Mißgriff das Beste zu ergreifen lernen. Es gehören daher auch alle literarischen und artistischen Versuche, die wirklich antiken oder doch der Antike nachahmenden Musterformen durch Abbildungen und Beschreibungen geläufiger und bekannter zu machen, ganz eigentlich in das Gebiet des Journals, das sich von jeher nicht damit begnügte, die folies du jour und die Hahnenfedern auf der buntgesiederten Kappe der Mode (coxcomb) zu protocolliren, sondern auch richtigere Ideen und geschmackvollere Formen in Umlauf zu setzen. Wir eilen, einige der neuesten Erscheinungen dieser Art unseren Lesern und Leserinnen, die nicht bloß das Neue, sondern auch das Schöne

und Geschmackvolle kennen zu lernen wünschen, bekannt zu machen und dabei mit auf das hinzuweisen, was auch in unserer sich so lustig und rasch bewegenden Modewelt berücksichtigt zu werden verdient. An Gelegenheit die hier empfohlenen Werke selbst zur Ansicht zu bekommen, kann es nicht fehlen. Wer nur das Beste kauft, hat immer Geld, sagt der arme Richard in Franklin's Haustafel.

Nach einer ziemlich langen Unterbrechung, die dem Kunstliebenden Publikum nicht ganz gleichgültig seyn konnte, ist ein neues Heft von Homer, in Zeichnungen nach Antiken von W. Tischbein und Heyne erschienen, das dem, der Augen hat zu sehn, eine Welt voll schöner Gedanken und Kompositionen im ächten Geiste der Antike eröffnet. Dieses fünfte Heft enthält 6 Kupfer und 3 vignetten von ausgesuchter Schönheit. Man darf hierbei freilich nicht erwarten, daß jede Vorstellung sich unmittelbar auf eine Stelle Homer's beziehe. Bei dieser Voraussetzung würden nur drei Kupfer in diesem Hefte, der schöne Kopf des Menelaus, Menelaus, der den Körper des Patroklos we trägt, nach der bekannten stark restaurirten Gruppe in Florenz, und Ajax, der den Ulysses schirmt, noch von Stoschischen Gemmen für Homerisch gehalten werden. Allein der wackere Direktor Tischbein verstand unter Homer überhaupt die Homerische Heroenwelt, und in sofern sind alle hier gegebenen Vorstellungen ächt Homerisch. Wer eine bloße Bildergalerie nach Homerischen Versen sehen will, dem empfehlen wir unterdessen die Flaxmannischen Umriffe zu belustigender Beschauung. *) Die

*) Diese Flaxmannische Umriffe haben neuerlich einen außerordentlichen Beifall gefunden, und die wohlfeile Manier, Bilder in bloßen Contorni zu geben, in unverhoffte Gunst

der Bildn. Jhm. 1801
 bringen in diese Folge gegeben
 ten Bildn in Rom und Paris ab
 weis genommen. Welche Lust
 auf die hier zum Umriff gegeben
 ganz in Zeit ist eines marmornen
 über die zu malen. Wie stark
 per der sehr als Zuschauer die
 1) Wie viel lustig hier unser mehr
 sich in der Welt über Gegenstände
 gen, zu sehen und zu lernen sind
 jeder Weise in Rom und gedenkt
 Diamant es mit seiner verbliebenen
 Am ungeschicklichen Umriffen
 nach einer Zeit von Jenseit gegeben
 Abbildung der Paris mit der Helena
 der sich nicht auf noch vorhanden
 Aber heulicher und züchtiger reichte
 fällt mit geringen Veränderungen noch
 gibt. Die Gedichte hierher
 in der letzten Weise die Flaxmann
 Dürfen mit derselben verbliebenen
 während in Flaxmann's Zeichnung
 weihen aus, daß sie gewisse
 herrens sich) herausgegeben (in Rom
 Schätze). Die Bilder zu den
 den ähnlich bekannten Schatz zu
 fen und gibt sie von die Japan
 weiß zu den gezeichnete hier
 erzeuge auf Flaxmann, die
 geben jeden, der sie
 klug, daß sie in die Welt
 ist auch in die Zeit
 eine weltliche Stimmung
 (von hier Umriff) nicht da!

übrigen in diesem Hefte gegebenen Vorstellungen von antiken Vasen in Marmor und Thon als Gemälde und Basreliefs genommen. Welche Tiefe der Komposition läßt sich auf die hier nur im Umriss gegebene Vorstellung der Iphigenie in Aulis auf einer marmornen Vase in den mediceischen Gärten bemerken. Wie stumpfen sich die Empfindungen der Helden als Zuschauer des hingesunkenen Mädchens ab! Wie viel dürften hier unsere modernen Kunstjünger, die sich in der Wahl ihrer Gegenstände in die Antiken versteigen, zu studiren und zu lernen finden. Lange nachdem solche Werke in Marmor gearbeitet worden waren, trat auf Timanthes mit seiner berühmten Verhüllungs idee auf. Von unaussprechlicher Lieblichkeit und Zierlichkeit ist die nach einer Vase von Jenkins gegebene Vorstellung der Vermählung des Paris mit der Helena. Der Gegenstand findet sich öfterer auf noch vorhandenen Marmors behandelt. Aber bräutlicher und züchtiger erscheint er nirgends. Er sollte mit geringen Veränderungen noch jetzt im Schlafzim-

gefest. Die Gebrüder Kiepenhausen haben nun auch in der letzten Messe die Klarmannischen 28 Blätter zur Odyssee mit derselben verständigen Aneignung des Charakteristischen in Klarmanns Zeichnungen (bei welchen man nie vergessen muß, daß sie geistreiche Skizzen eines Bildhauers sind) herausgegeben (in Kommission bei Dietrich, Göttingen). Die Blätter zur Ilias hat Gdschen durch den rühmlich bekannten Schnorr in Leipzig verkleinern lassen und giebt sie nun als Zugabe zur Wolfschen Ilias sowohl zu der prächtigen Folio- und reizenden kleinen Quartausgabe auf Velinpapier, als zu den wohlfeilen Schulausgaben jedem, der sie dazu verlangt. Es ist freilich zu beklagen, daß sie so stark verkleinert werden mußten. Doch ist auch so die Idee wenigstens noch immer erkennbar. Wer eine ausführliche Erklärung dazu wünscht, für den sind schon diese Umrisse überhaupt nicht da!

mer oder Boudoir jeder schönen jungen Ehefrau als Gemälde aufgehangen seyn. Denn durch die Unglücksfrage, die der geschichtliche Mythos in den Raub der Helene verwebt, darf sich niemand irre machen lassen. Den Alten galt dies Zusammenkommen des schönen Fremblings mit der holdseligen Helena durchaus nur als Symbol eines wohlgewählten glücklichen Brautpaars, und spätere Vorstellungen des bräutlichen Vereins, wie die bekannte Aldrobandinische Hochzeit, gehen immer von derselben Hauptidee aus. Sehr merkwürdig ist hierbei die Erscheinung der drei Musen zur musikalischen Feier des Tages *) In späteren Vorstellungen, wie auf der Aldrobandinischen Hochzeit, sind es nur gewöhnliche Lautenschlägerinnen und Flötenspielerinnen (*citharistriae et tibicinae*). Die vom Menelaus verfolgte Helene, die ihren Verfolger durch einen einzigen bezaubernden Rückblick entwaffnet, ist der Gegenstand eines antiken Vasengemäldes, dessen Umriß Tischbein hier sehr brav gegeben hat. Man wird sich vergeblich bemühen, eine Situation zu erdenken, durch welche die Wunderkraft der allbezwingenden Schönheit lebendiger ausgedrückt würde, es müßte denn eine Begebenheit aus dem Leben des Künstlers,

*) Der Schreiber dieses Aufsatzes wird bei einer schicklichen Gelegenheit zeigen, wie ein großer Theil der ältesten Fabelsagen von den Musen, als aonischen oder pierischen Nymphen sich auf die Thatsache gründet, daß wirklich ein Chor musikalischer Mädchen in Böotien und Phocis bei Hochzeiten herumzog und Epithalamien, oder Brautlieder nach ihren eigenen Kompositionen aufführte. Das vorliegende Basrelief spricht für die Richtigkeit jener Hypothese. Nur muß man die verschleierte Muse, die sich auf die Seite lehnt, nicht zur Calliope sondern zur Polyhymnia machen. Sie war die Muse des Ballets und mimische Tänze fanden auch bei Hochzeitfesten statt. Man denke nur an den Schild des Achilles in der Ilias.

der uns so eben diesen Genuß des Alterthums gewährt, selbst dazu gebraucht werden. *) Die 3 Bignetten in diesem Hefte gehören zu den süßesten Phantasmen des Alterthums und verdienen durch häufigen Nachsich auf Hochzeitgedichte, durch Stickerei auf Schleiern und weiblichen Puzgeräthen, oder doch als Zimmerverzierungen vervielfältigt zu werden. Venus als reife Perle aus der so eben geöffneten Venusklappe oder Muschel hervorgehend, und über sich selbst in süßes Staunen versunken, das sie durch eine sehr sprechende Bewegung mit der rechten Hand ausdeutet, gehört zu den lieblichsten Kunstblüten, die im phantasienreichen Alterthume unter den Fußstritten der im Meerschaume geborenen Anadyomene hervorsproßten. Möge die so kurze Anzeige dienen, Liebhaber des Schönen, was immer schön bleiben wird, und nicht in Lüftgeweben der Fata Morgana besteht, auf diese Sammlung, der wir eine schnelle Fortsetzung wünschen, aufmerksam zu machen. Des ehrwürdigen Heyne Erklärungen sind natürlich auch eine willkommene Zugabe, deren Beurtheilung aber nicht in diese Zeitschrift gehört.

*) Man muß es aus Tischbeins eigenem Munde hören, wie in jenem furchtbaren Augenblicke, wo im letzten Kriege Neapel von den Franzosen erobert und aus den Händen der Lazzaronis gerissen wurde, und ein Trupp Plünderer schon die Mordfackel angezündet und sich in dem königlichen Palaste, den Tischbein als Director der königl. Mahler-Akademie bewohnte, gedrängt hatte, beim Anblicke der Helena, die der Künstler auf der Staffelei hatte, sich auf einmal erweicht und aus Raubthieren in Menschen verwandelt fühlten, so daß sie, außer einem rothen Mantel, nichts von den Habseligkeiten des Meisters und seiner jugendlichen Kunstfreunde mit sich nahmen.

b) Die Familie des Lycomedes von Levezow.

Alles, was in der Ankündigung dieses Kunstwerks versprochen wurde, wie es zu seiner Zeit auch in diesem Journale erwähnt worden ist, wurde in dieser durch Anlage und Ausführung zu einem wahren Prachtwerke erhobenen archäologischen Abhandlung *) gewissenhaft geleistet. Da es nur der Prodromus, der Vorläufer eines alle Antiken des Königs von Preußen umfassenden Werkes seyn soll; so wäre es doppelt zu beklagen, wenn der Kalt sinn der reicheren Liebhaber einer so brav beginnenden Unternehmung schon beim Anfange Frost und Schneeflocken ins Gesicht treiben sollte. Doch dies wird selbst nach dem vorgesezten aufmunternden Pränumerantenverzeichnisse nicht der Fall seyn. Wie viel ist schon aus diesen 10 Kupfertafeln zu lernen! und wie sehr läßt sich Hr. Levezow angelegen seyn, die Beschauung dieser vorgeblichen Societätsgruppe uns lehrreich und unterhaltend zu machen! Die Würdigung des gelehrten Textes, der gleich von vorn mit einer scharfsinnigen Untersuchung über die schon im Alterthume beliebten Statuen Vereine auf gemeinschaftliche oder getrennte Basis anhebt, gehört in andere Blätter. Hier verdient nur bemerkt zu werden, daß die Kupfer von den verdienstvollen und in der

*) Ueber die Familie des Lycomedes in der Königlich-Preussischen Antikensammlung von K. Levezow. Berlin, in Kommission der Realschulbuchhandlung 1804. In groß Folio 62 Seiten splendid gedruckter Text und 10 eben so große Kupfertafeln. Man vergleiche darüber einen Aufsatz im Mai-Stücke der neuen Berliner Monatschrift, einem Journale, das sich unverändert bei seinem alten Werth erhält.

Antikensammlung: schon in Paris in
Vielung mit den glücklichen
Viel eben so fern gesehen sind.
mit der Aufzählung die gemein
also so ist es gewiß jedem Liebha
Kopirungen auch hier, wie im
hien. besonders bezeichnet zu
nicht besprochenen Gegenstände und d
Schwartz (Jah. VI.) den die Erg
gaben in einem vorzüglichen Werke vor
ist geistiger Kunstsinniger man
ein geben. Wollen wir gar eine
genen Dumen im Hohlraume oder auf
schwebenden Bild auf diese Doppelt
den ja es über Unmöglichkeit erwar
man sich mehrerlei Namen in e
Drey vermehrt finden!

c) Die Herculischen Gemälde
Hercul.

Die des Studium der Alterthümer
wenn Jüten wohl kaum eine richtige
Schwärmung von Herculischen
Pompeji. Eine heilige Kunst, die
lang die Kunstschätze der einen Stadt
sehr kaum noch mehr ist, auch herbe
der Sieg in die von unsterblichen Zeichnungen
durch einen Zustand der früheren Kunst
seyn. Doch einer Künsten der herrlichsten
von Statten und Wissen sind es nicht!

Antikenzeichnung schon in Paris trefflich geübten Herrn Dähling mit den glücklichsten Erfolg gezeichnet und von Zügel eben so brav gestochen sind. Da diese Bilder gleich nach ihrer Aufgrabung die gewaltsamsten Restaurationen erlitten; so ist es gewiß jedem Liebhaber sehr erfreulich, diese Ergänzungen auch hier, wie im Beckerschen Augusteum, besonders bezeichnet zu finden. Die ungemein zierlich drappirten Musenbilder und der eine prächtige Apollo Citharöbus (Taf. VI.) den die Ergänzungs- und Auslegerlegende in einem travestirten Ulysses verwandelt hatte, dürften selbst geübteren Kunstjünger manche beherzigungswerthe Lektion geben. Wollte nun gar eine unsererer Schlepplenden Damen im Badesaale oder auf der Schaubühne einen forschenden Blick auf diese Drappirung werfen, wie würden sie ob ihrer Ungriechheit erstaunen und selbst den alten, nun erst wiederbelebten Marmor in einem Prediger wahrer Dezenz verwandelt finden!

* * *

c) Die Herkulanischen Gemälde, gestochen von Pirolì.

Für das Studium der älteren Kunstgeschichte war in neueren Zeiten wohl kaum eine wichtigere Epoche, als die Wiederauffindung von Herkulaneum, Stabia und Pompeji. Eine hohe dicke Lavamasse, die Jahrhunderte lang die Kunstschätze der erstern Stadt barg, und ihr Daseyn kaum noch ahnden ließ, wurde durchbrochen, der Künstler stieg in die neue unterirdische Schöpfung, und wählte durch einen Zauberstab in eine frühere Kunstwelt versetzt zu seyn. Welch einen Reichthum der herrlichsten Wandgemälde, von Statuen und Gefäßen fand er nicht! Ein Gegenstand

die im Ganzen aus 25 Monatsheften in Quart bestehen, ausmachen. Der erste, zweite und dritte Band enthält die Malereien — der vierte die Büsten und Basreliefs in Bronze; der fünfte die Statuen in Bronze, und der sechste Band endlich die antiken Lampen und Candelabern.

Da das ganze Werk vorgearbeitet daliegt, so kann das Kunstpublikum sicher darauf rechnen, es geendigt in den Zeitraume von 25 Monaten zu erhalten. — Jeder Hest besteht aus zwölf Kupfertafeln, und eben so vielen Seiten Text. Jede Erklärung einer Kupfertafel enthält eine kurze vollständige Geschichte des Gegenstandes; Art und Zeit des Findens, das Maas desselben, die sich darauf beziehende Mythe, und die allgemein angenommene Erläuterung desselben. — Die Kupfer hat Piroli in seiner gewohnten geistreichen Manier mit der Radirnadel sehr sorgfältig und gut ausgeführt, — man darf daher mit Recht das kunstliebende Publikum auf diese nützliche Unternehmung aufmerksam machen.

*) Wir haben von diesem nützlichen Werke über die Herkulanischen Alterthümer, so wie von dem Museum Napoleon für Deutschland die Hauptkommission übernommen, und können es daher den Deutschen Kunstliebhabern um den Pariser Ladenpreis, den Hest zu 7 Frank's 50 Centimen oder 2 Rthlr. Sächs. Court. franko Leipzig liefern. Jeden Monat erscheint richtig ein Hest. Die vier ersten Heste sind bereits in unseren Händen.

F. S. pr. Landes-Industrie-Comptoir
zu Weimar.

2.

Die sieben Planeten nach Raphael aus der Sala Borgia im Vatican.

Zu den berühmtesten Kompositionen des unsterblichen Raphael gehört bekanntlich der Plafond im Saale Borgia im Vatican mit den Personifikationen der 7 Planeten, den Zodiakus, und den 6 Tages- und 6 Nachtstunden. Man hat von dieser köstlichen Apotheose der Päbste, deren Inschriften an den Wänden herum laufen, mehrere Blätter nach Tosanelli's Zeichnung, auch in Farben, die häufig zu Dekorationen gebraucht und theuer bezahlt werden. Einen neuen Abdruck davon hat der Maler und Kunsthändler Maestri in Rom besorgt. Es sind fürs erste die 7 Planeten nebst einem Grundrisse des ganzen Saals auf einem besonderen Bogen vom Venetianer Borato in Kupfer gestochen herausgekommen, welche die Kunsthändler Artaria in Manheim um billige Preise verkaufen, an die man sich deswegen zu wenden hat. Die Blätter sind im größten Format und die Abdrücke so gut, als man sie unter diesen Umständen nur verlangen kann. Wer wollte nicht diese herrliche Schöpfung Raphaels z. B. die schöne Vorstellung der Luna, die den zwei Mädchen, von welchen ihr Wagen gezogen wird, behutsam zu schreiten, zuwinkt, wenigstens in einem guten Kupferstiche zu besitzen wünschen?

der Madonna. Seite 11
3
himels des Königl. National
Ich der 5te Heft dieses Köstlichen
erschienen ist, ist reich an
Beschreibung der Charakterrollen die
sich vorfinden, die Phantasie und
erheben, sondern mit Umficht und Ge
fühl und Zartemüthe gezeichnet wird.
Der wieder aufgeführten Holographen
Kunstsache die Vollständigkeit testen
sich und der letzten Färbung auf beide
Figuren. Der Don Kanute kann
sogar von Jffland selbst in dieser
Die geliebten Strömung, der geliebte
Nicht das glänzende Ende dieses
nach die schwarze Welle nicht so
sinnlich geschwitten sein sollte. Die
unterschiedenen Dystrophie, der
aus Kapelle's neuem Jahrhundert
Klein aus Lucretius und der
nach der Natur von Scherz der
Nur zur Nachahmung empfunden
ist ganz am rechten Ort, zum
hervor von einem Kupferstich auf
nachzugehen, da unter mehr
unvergleichlichen Köpfe

Wie bemerkt in der
der 10te auf der
Judenbrunnen
Sp. Rath

3.

Kostüms des Königl. Nationaltheaters in Berlin.

Auch der 5te Heft dieses Kostüms, der in der letzten Ostermesse erschienen ist, ist reich an Beweisen, daß bei der Ausschreibung der Charakterrollen da, wo Ifflands Genius wandelt, die Phantasie und Willkühr nicht regellos gebietet, sondern mit Umsicht und Geschmack das Zweckmäßige und Zeitgemäße gewählt wird. Aus dem von Kozebue wieder aufgefrischten Solbergischen Lustspiele: Don Kanudo de Colibrados treten hier der Don Kanudo selbst und der lustige Pedrillo auf, beides sehr charakteristische Figuren. Der Don Kanudo kann zugleich als Portraitfigur von Iffland selbst in dieser charginen Rolle gelten. Die zerlöchernten Strümpfe, der zerlappte Stuhl, alles predigt das glänzende Elend dieses Stammbaumbaumhelden, wenn auch die schwarze Weste nicht ganz im Altkastilianischen Geschmack zugeschnitten seyn sollte. Die Guliru aus dem unterbrochenen Opferfeste, der Herr von Schmalbauch aus Kozebue's neuem Jahrhundert, nebst Kalaf und Don César aus Turandot und der Braut von Messina sind nach der Natur von Schröder gezeichnet und können allen Theatern zur Nachahmung empfohlen werden. Auch war es gewiß am rechten Ort, zwei Krieger aus dem 16. Jahrhundert nach alten Kupferstichen und Holzschnitten getreu nachzukopiren, da unsere meisten Theater gerade hierin die unverzeihlichsten Mißgriffe verschulden.

Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß von der Gallerie altteutscher Trachten (im Verlage des Leipziger Industriekomptoirs) welche Hr. Rath Schlichtegroll

meist aus dem Schatz der Gothaischen Bibliothek besorgt, ein zweiter Heft mit 12 farbigen Kupfertafeln erschienen ist. Wir hoffen davon nächstens eine ausführlichere Anzeige in diesen Blättern mittheilen zu können.

4.

Leipziger Messscenen.

Man sagt, der berühmte cynische Bullenbeißer, der doch wohl noch etwas mehr war, als dies, Diogenes von Sinope, habe auf der großen Messe, die alle vier Jahre von den Panhellenen auf den heiligen Spielplätzen zu Olympia gehalten wurde, die drolligsten Einfälle gehabt, und die treffendsten Spöttereien ausgesprochen. Einige davon haben sich bis auf unsere Tage erhalten. Wenn durch eine Art von Seelenwanderung ein wiederbelebter Diogenes jetzt während den zwei Hauptmessen Leipzigs Straßen und Hauptplätze mit oder ohne Laterne durchwandelte, gewiß, es würde ihm auch hier nicht an Stoff fehlen, auf dieser großen Maskerade der entgegengesetztesten Begierden und Gelüste die seltsamsten Narrheiten unter den lächerlichsten Verkappungen zu beleuchten. Es war daher ein guter Gedanken, einige Scenen der Art, wie sie einen ächten Abkömmling jenes Diogenes die Lach- und Spottmuskeln in Bewegung gesetzt haben würden, abzukonterfeien und mit

*) Leipziger Messscenen. Erstes Heft. Mit 4 kolorirten Kupfern. Leipzig, bei Steinacker, in 4. in einen grünen Umschlag sauber geheftet.

der Wien. Zeit. 18
 einem ruhigeren Zeit zu legen. In
 in der letzten Messe wirklich einen
 Szenen, wie sie sich zwischen den
 hatten darzustellen pflegen. Wie
 ihnen einen Plaudernden oder
 hat einem Gucklöchermann. D
 er ist zum Theil gut gruppiert, u
 kann sich wirklich erinnern geübt
 ist die rechte Hand der Karrikatur
 geübt ist sich durchaus nichts zu
 erthen dem Zeichner ein sorgfältige
 punkt's Southwark - für Jahrm
 an von den in Wien beabsichtigten
 vorzuziehen. Der vollende Zeit
 mehr Hefen und Ingoer bekommen
 er sieht ein Verren hüten, die ein vom
 für eine künftige Amenjepe
 Erklärung: muß sich die Letztere von M
 treuberg angelegen sein lassen. De
 Zwischen weit besser gelingen. Als
 in sich schon lobenswerth.

einem erläuternden Text zu begleiten. Ein Versuch der Art ist in der letzten Messe wirklich erschienen. Es sind vier Scenen, wie sie sich zwischen den Buden und vor dem Pestersthor darzustellen pflegen. Wir erblicken hier einen Antiquar, einen Planetendeuter oder Wahrsager, eine Glücksbude und einen Guckkastenmann. Die umstehenden Figuren, sind zum Theil gut gruppiert, und es sind Gestalten, die man sich wirklich erinnert gesehen zu haben. Allein hier ist das rechte Feld der Karrikatur. Ohne an diese anzustreifen läßt sich durchaus nichts pikantes liefern. Wir empfehlen dem Zeichner ein sorgfältiges Studium von Hogarth's Southwark-fair (Jahrmart von Southwark) und von den in Wien herausgekommenen ächtkomischen Budenansichten. Der erklärende Text muß auch noch weit mehr Pfeffer und Ingwer bekommen und sich vor ungereimten Versen hüten, die ein verwöhnter Gaumen leicht für eine Rumfordische Armensuppe halten könnte. Der Erklärer muß sich die Lektüre von Musäus und Lichtenberg angelegen seyn lassen. Dann kann der zweite Hest schon weit besser gelingen. Als erster Versuch ist auch der erste schon lobenswerth.

den Bibliothek besorg,
Kupfertafeln erscheinen
ausführlichere Angabe
m.

g Vulkanbeiser, der
dies, Diogenes
Messe, die alle vier
heiligen Zwiebeln
ersten Einfälle gehabt
prochen. Einige da-
wälen. Wenn durch
ederbelatete Diogen-
en Leipzigs Straßen
durchwandelte, ge-
Stoff fehlten, auf
esetzten Begierden
unter den lächerlich-
war daher ein ganz
sie einen achten Ab-
nd Spottmuskeln in
Kontersien und mit

Hest. Mit 4 folio-
after, in 4. in einer